Beilage zu Nr. 301 des General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis.

Sonnabend, den 23. December 1893.

Weihnachts-Prämie!

Soeben erschien die **3. Auflage** von **„Berliner Pflaster"** Mit über **500 Bildern** und zahlreichen Beiträgen **erster Berliner Künstler u. Schriftsteller** (L. Pietsch, Wolzogen, Baron Roberts, Trojan, Schmidt-Cabanis, Heibera, Prof. Skarbina, L. Manzel, F. Jüttner, K. Röchling, G. Koch u. s. w.) glänzend ausgestattet, bietet dieses

Prachtwerk ersten Ranges

auf 400 Groß-Folioseiten ein **treues, fesselndes und hochinteressantes Spiegelbild des weltstädtischen Lebens und Treibens von Berlin in Wort und Bild.**

In Uebereinstimmung mit dem Verlag haben wir eine beschränkte Anzahl von Exemplaren für die Abonnenten des **„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis"** zu

Weihnachts-Prämien für nur M. 6,50 anstatt des früheren Ladenpreises von **20 M.**

bestimmt. Wir liefern die Exemplare in **luxuriösem Prachtbeinband,** so daß das Berliner Pflaster das **schönste, billigste Weihnachtsgeschenk** von **wirklich künstlerischem und literarischem Werth, eine Zierde jeden Salons** bildet.

Da zu dem **Prämienpreise** nur eine **beschränkte Anzahl** abgegeben werden kann, so ersuchen wir um **schleunige Bestellung.** Nach auswärts **50 Pfg. Porto,** Emballage frei.

Expedition des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis".

An die Expedition des „General-Anzeigers" in Halle a. S.

Ich wünsche ... Exemplar der diesjährigen Weihnachtsprämie Illustrirtes Prachtwerk über das Berliner Leben, in Original-Prachtband **zum Prämienpreise von 6 Mk. 50 Pfg.** (früherer Preis 20 Mk.) — Für Porto sind 50 Pfg. beizufügen. — Der Betrag folgt sofort per Postanweisung — ist mitgesandt. (Das Zutreffende zu durchstreichen.)

Ort und Adresse.

Name und Stand.

In der stillen, heiligen Nacht.

Eine Erinnerung von Leopold Sturm.

Nachdruck verboten.

Es ging lustig zu in dem halb zerschossenen Meierhofe vor Paris, in dem die Feldwache lag.

Das Dach war fast ganz abgedeckt, hier ein Sparren und da ein Sparren.

Am linken Giebel zeigten rauchgeschwärzte Balken, daß auch Feuer außer den feindlichen Kugeln den alten Bau bedroht hatte.

Manches Jahr hatten wohl seine Besitzer darin in Ruhe und Frieden gehaust; jetzt waren sie längst vor den deutschen Truppen nach Paris oder sonstwohin entwichen, und in dem breiten Bette, das sich die Hausfrau aufgenommen haben mochte, ruhte jetzt der Befehlshaber der Feldwache ein wenig von dem strapazenreichen Dienst aus.

Irgend eine gut gezielte Granate mochte dem ruinenartigen Gemäuer den Rest mit einem einzigen Schlage geben.

Aber das verwüstende Geschoß, welches man in jeder Sekunde erwarten konnte, blieb doch noch aus, und bis dahin hat das Innere der rauchgeschwärzten Mauern den deutschen Soldaten noch Obdach und Schutz gegen die Unbilden des Winters.

Und es war ein bitterkalter Winter, der selbst den Söhnen des Nordens zu schaffen machte, vor Paris. Die Franzosen empfanden den scharfen Frost mitunter fast bis zur Unerträglichkeit, aber der Krieg dauerte an, hin und her tummelten und brummten die Geschosse.

Selbst heute am Weihnachtsabend hatte es noch ein paar Male rechtschaffen getrallt.

Dann war Ruhe eingetreten, und mit erhöhtem Eifer konnten alle dienstfreien Mitglieder der Feldwache an die Ausschmückung des Christbaumes gehen.

Man hatte sogar einen Tannenbaum!

In der Dunkelheit war der Füsilier Gebhardt, ein Thunichtgut, wie sein Feldwebel Tag für Tag versicherte, aber auch ein Kerl, dem nie und nimmer das Herz in die Hosen rutschte, zu der nahen, arg zerschossenen kleinen Schonung geschlichen.

Es war ein Wagestück, aber gelingt war's, mit einem netten Bäumchen, das er vom Stamme mitsam abgeschält, kehrte er zurück.

Und zugleich hatten sich auch reelle Weihnachtsgaben eingefunden: Schinken, Wurst, Cigarren und eine Flaschenbatterie, von der mancher Feldkessel voll dampfenden Grogs gekocht werden konnte.

„Den Seinen giebt's der Herr im Schlafe!" meinte Füsilier Gebhardt, als er durch eine Hinterthür des Hofes in die Küche trat, wo eben der Feldwebel Lehmann mit den ersten Kost- und Probe-Versuchen für den Grog beschäftigt war.

„Ich will nicht hoffen, Gebhardt, daß Sie haben gehen wollen, wir hätten hier geschlafen!"

„Gott bewahre, Herr Feldwebel, ich wollte nur sagen, daß es für mich ein Glück ist, daß der Grog gerade fertig ist, wo ich halb erfroren mit dem Baum wiederkomme!"

„Na, dann trinken Sie mal, Sie Sausaus. Schmeckt er?"

„Nach mehr, Herr Feldwebel!"

„Halten Sie Ihre Pulte an, Geliebter, mehr giebt's nicht. Herr Gott doch — ja, nee, Sie haben ja den ganzen Literopf leer getrunken. Na, Sie sind gut im Vorschuß!"

„Aber, Herr Feldwebel, es ist doch blos einmal Weihnachten im Jahre!"

„Ist auch gut, sonst könnten sie von Hause für einen gewissen Füsilier Gebhardt allein einen Eisenbahnzug voll Stoff schicken. Und nun, rein in'n Salon mit dem Baum!"

Gebhardt ging, und als er die Thür hinter sich geschlossen, nahm sein Vorgesetzter nochmal eine rechte Herzstärkung, bevor er die Küchenthür vorsichtig hinter sich abschloß.

Mit lautem Hurrah wurde Gebhardt und sein Tannenbaum empfangen.

„Wo soll der Baum hin?"

„Hier, mitten auf den großen Tisch!"

„Nee, hier bei's Fenster!"

„Nein, hier bei'n Ofen!"

„Dummes Zeug! Unserem Mummelthier muß der Baum vor die Nase gestellt werden, sonst möcht's olle Menschenkind nich uff."

Schallendes Gelächter folgte, so daß der müde Krieger, der sich auf einer Eckbank es bequem gemacht und süß geschlummert hatte, emporschreckte.

„Heinrich Lange, alter Freund und Kupferstecher, verschnarpe mich nich!" lachte Gebhardt, als der Müde seinen ohnehin nicht kleinen Mund zu einem großartigen Gähnen öffnete.

„Heinrich, komm her, Du sollst als Baumhalter dienen. Sonst schläft Dir wieder!"

Große Heiterkeit.

„Ran an die Stange!" hieß es von allen Seiten.

Nun wurde aber Heinrich Lange wirklich munter: „Wenn Ihr heute Abend mich ungen wollt, dann könnt Ihr das ja thun. Ich will mich am heiligen Abend nicht ärgern. Aber nach's Fest, da kann der, welcher mich nicht zufrieden läßt, seinen blauen Buckel von Geld sehen lassen." Und er hob seine mächtigen Fäuste.

„Hurrah für Heinrich!" hieß es jetzt.

„Donnerwetter, haltet Eure Mäuler!" kommandirte der jetzt eintretende Feldwebel, „Lange, kommen Sie mit, Sie können den Grog hereinholen."

„Und nun mit dem Baumputzen angefangen!"

Die Gläser dampften, in duftigen Zügen tranken die Leute das Feuer-Getränk.

„Na, so man weiter!" brummte der Feldwebel, „dann sitzen wir in einer halben Stunde auf dem Trockten. Das ist ja gar kein Saufen mehr, sondern schon Schlumofen."

„Donnerwetter, die Leberwurst muß 'nen feinen Platz kriegen!"

Damit hob einer der Mannschaften Gebhardt, der, auf dem Tische neben dem Christbaum stehend, den letzteren schmückte, eine riesige Leberwurst hinauf.

„Soll sie auch, Krause", lachte der Füsilier. „Oder soll der feine Mann etwa 'ne Anspielung auf den ehrenwerthen Magen eines ehrenwerthen Herrn Krause sein? Spiegelberg, Dir kennen wir, und zwar genau, wie der Nachtwächter sein Tuthorn!"

„Stimmt, Gebhardt!" lachte der Feldwebel gnädig; „wenn Lange schläft und Krause ißt, dann ist das Schlaraffenland fertig!"

„Herrjeh, was ist denn das?" fragte ein Füsilier, eine Büchse mit dunkler, grauschwarzer Masse betrachtend, aus der er eben sich eine kleine Probe entnehmen wollte.

„Schockschwerenoth, Krüger, plagt Sie der Teubel und seine Schwiegermutter? Das ist ja Caviar, Sie unschuldiges Kind, und da wollten Sie gleich mit Ihren Fingern rinngrapplen? Das bekommt der Herr Lieutenant!"

„Geben Sie den Kram man her", rief Gebhardt, „so die Büchse kommt hierher, die delikate Schlackwurst drum herum. Was? Großartig!"

„Im Allgemeinen, Gebhardt, haben Sie die Sache nicht schlecht gemacht. Aber Eins fehlt doch", sagte er, den mit Würsten, Cigarrenbündelchen und allerlei anderen „Fressalien", wie sich Gebhardt ausdrückte, geschmückten Baum betrachtend. „Lichte her!"

„Ja woher nehmen, auch wenn's ohne Stehlen nicht abgeht?" fragte Gebhardt.

„Schwerebrett, dann ist die ganze Geschichte nichts."

„Ein Königreich für ein Talglicht!" deklamirte Gebhardt von seinem Tische herunter. „Heinrich Lange, Freund meiner Seele, borg' uns Dein theures Riechorgan."

„Still!" trat der Feldwebel einem erneut drohenden Streit entgegen. „Na, wenn es nicht anders geht, müssen wir uns so behelfen. Und nun will ich dem Herrn Kommandeur der Feldwache — — —."

Bumm, bumm! ging es, dann ein Knacken und Zischen!

„O heiliger Pechvogel", rief Gebhardt, der von seinem erhabenen Standpunkt eine gute Aussicht durch's Fenster hatte, „sie fangen wieder an zu bombardiren."

„An die Gewehre!" mit diesen Worten trat der Kommandeur des Postens, bereits im Helm und Mantel aus dem Seitenzimmer.

Alles stürzte hinaus, und auch der „Vielkrug" Krause folgte unbedingt dem harten Befehl, freilich nicht ohne einen Blick nach der heißerfehnten Riesen-Leberwurst zu werfen, die in stolzer Großartigkeit zwischen den grünen Nadeln prangte.

Es sollte nicht sein!

Schuß auf Schuß folgte vom nächsten Fort, der Hof der Feldwache lag nicht in der direkten Schußlinie, die Mannschaften folgten indessen aufmerksam den unheimlichen Projektilen.

Behutsam erfolgte die Ablösung der Doppelposten, außer dem immer stärker werdenden Geschützfeuer war vom Feinde nichts zu hören und nichts zu sehen gewesen.

„Na, die Reihe kommt nun auch an uns!" sagte Gebhardt zu Heinrich Lange, seinem Nebenmann.

Lange grunzte, was alles Mögliche bedeuten konnte.

„Lieber Heinrich", hub der fidele Patron wieder an, „Du kennst doch die Geschichte von dem Schweizer, der sich alle die Speere in die Brust gestochen hatte!"

Heinrich Lange grunzte stärker, was man etwa damit übersetzen konnte: „Geht mich nichts an und laß mich zufrieden!"

„Also dieser Schweizer starb den Heldentod für sein Vaterland!" schloß Gebhardt mit schauer Emphase.

„Zummergit laß ihn den Heldentod sterben! Wenn Du freilich mal todt bist, dann mag man Dein Maul noch extra todtschlagen. Verstanden!"

„Heinrich, mir graut vor Dir!" lachte der unerschütterliche Gebhardt.

„Woran denkst Du denn eigentlich?"

Lange machte ein Gesicht, als wenn ihn etwas in der Kehle würgte.

Dann platzte er mit einem Male heraus: „An unseren Hof zu Haus und an die Christel von nebenan. Dieses Weihnachten hätte die Verlobung sein sollen, und zu Ostern die Hochzeit, und — —."

„Zum anderen Weihnachten die Kindtaufe!" neckte Gebhardt. „Na, mein Heinrich, gräme Dich nicht, nachher holst Du's nach und dann schadet det nicht!"

„Na, aber solch' Weihnachtsfest hier in Schnee und Eis", brummte Lange.

„Ja, 'ne stille Nacht ist das nun gerade nicht. Donnerwetter, jetzt kriegen wir es!" kreischte er dann plötzlich.

„Ruhig, sie kriegen es. Das feindliche Geschützfeuer hatte mit einem Male sich ein neues Ziel erwählt, und die platzenden Granaten wühlten weithin den Boden auf.

Der letzte Rest der Tannenschonung ging dabei zu Grunde.

Doch nun ein nervenzerrüttender Krach! Holz- und Steintrümmer flogen der Feldwache um so um die Ohren.

Eine gutgezielte Granate war oben in den Dachstuhl des Meierhofes geschlagen, hatte das Gebäude auf der ganzen Hälfte total zertrümmert und unten in das Mauerwerk ein großes Loch hineingerissen.

Es war das letzte Geschoß gewesen, welches abgefeuert worden war. Nunmehr herrschte wieder vollste Stille.

Von den Leuten waren die meisten im Gesicht durch die weit umhergeschleuderten Holz- und Steinsplitter verletzt, indessen waren es doch nur Schrammen, die keinerlei Bedeutung hatten. Sie war man heil in Wahrheit mit blauem Auge davongekommen, und aufatmend kehrten die Leute, nachdem nunmehr das Kommando zum Abtreten ertheilt worden war, in ihr Quartier zurück.

Der Weihnachtsbaum stand umgeweht; Krause's Riesenleberwurst und einige andere Dinge waren bei der heftigen Erschütterung aus den Zweigen herabgeglitten, aber das war ja nichts Schlimmes weiter.

Gebhardt hatte das Zimmer wieder verlassen, in dem man sich jetzt von Neuem in lustiger Weise unterhielt, als sein Blick auf die große Oeffnung fiel, welche das Projektil auf der anderen Hausseite in das Mauerwerk am Boden gerissen hatte.

Interessirt kam er näher. „Wenn das Ding fünfzig Schritte weiter rechts gekommen wäre, hätten wir es gerade mit den Fingern auffangen können. Aber wie, viel wohl dann noch die Finger rühren können?"

Er war ernster geworden, die eben überwundene schwere Lebensgefahr hatte doch auch den allezeit frohen Menschen nicht gleichgiltig gelassen.

Doch stieß er einen Ruf der Ueberraschung aus.

„Kiekst du aus die Luke?" Er hatte in der Maueröffnung die Spur einer bisher verborgenen Treppe entdeckt.

Gewandt kletterte er hinunter, zog eilligst ein Streichholz hervor und entdeckte zu seiner besonderen Genugthuung, daß er in den vermauert gewesenen Weinkeller des bisherigen Besitzers des Hofes gerathen war.

Mit einem Jubelruf kehrte er zu den Kameraden zurück.

Sofort ward eine „Deputation" bestellt, mit dem Feldwebel an der Spitze, die auf Rekognoszirung ausging und mit einer solchen Menge von schlanken und bauchigen Flaschen zurückkehrte, daß Niemand sich einzuschränken brauchte, wenn er das volle Glas an die Lippen hob.

Dann folgte der Schmaus, nachdem der Christbaum feierlich „geplündert" war.

Aber Füsilier Krause erhielt zu seinem größten Schmerze nur die Hälfte der berühmten Riesenleberwurst, und auf sein stummes Flehen hatte Gebhardt, der unter des Feldwebels Oberführung die Vertheilung leitete, nur erwidert:

„Krause, lieber Sohn, es geht wirklich nicht. Wenn Du Dir'n Magen verdirbst, müssen wir Thee für Dich kochen, und dann kommt wieder solch Freund Bullerjahn wie vorhin und schlägt den Theepott kaput. Es ist also blos die reinste Menschenliebe, Krause, daß ich Dir nur die halbe Wurst gebe. Und nebenbei gesagt, es reicht auch sonst nicht für alle Mann."

Kaum war die für eine Feldwache inkalkulirte Mahlzeit beendet, als rasch hintereinander Gewehrschüsse fielen.

„Donnerwetter, das sind unsere Posten!"

Im Nu war Alles draußen, einzig blieb der Tannenbaum und eine Menge von ganz oder theilweise geleerten Flaschen zurück.

Die Nacht war ziemlich klar und hell, und vorsichtig, aber rasch ging die Feldwache vorwärts, die bedrohten Kameraden aufzunehmen.

Da waren sie auch schon und meldeten, daß vom nächsten Fort aus eine Infanteriekolonne vorrücke, die nur noch eine Viertelstunde etwa entfernt sein könne.

An einen ernsten Widerstand war bei der kleinen Zahl der Deutschen natürlich nicht zu denken, immerhin konnte man aber abwarten, wie sich die Dinge entwickeln würden. Rasch zog man sich bis zu den Trümmern des Standquartiers zurück, das eine halbe Stunde im Umkreise die ganze Gegend beherrschte, und eine Meldung von dem Ausfall wurde dann an das Gros im Rücken abgesandt.

Mit dem gemüthlichen Aufenthalt im warmen Quartier, in dessen Kamin die Holzscheite brannten, war es nun zu Ende; man suchte hinter den Mauerresten Deckung und harrte der kommenden Dinge.

„Nur ganz ruhig bleiben und sicher schießen!" ermahnte der Kommandeur, „Ist keine deutsche Weihnachtsfeier, aber es geht für's Vaterland!"

„Hol Dir der Teubel!" rief da Gebhardt halblaut im reinsten Berliner Dialekt; er hatte eine dunkle Gestalt bemerkt, die sich von der Seite her dem Hause zu nähern suchte.

Ein Knall, ein Aufschrei, der Feind lag am Boden.

„Brav', Gebhardt, das war ein guter Schuß!"

„Immer von's beie Ende! Wie der Kleischer sagte, als er die Wurst verkehrt anschnitt."

Aber zu Scherzen war nun keine Zeit mehr, die anrückenden Feinde eröffneten ein scharfes Feuer, das indessen keinerlei Schaden anrichtete.

Die deutschen Soldaten, die im Schatten sich befanden, hatten eine zu gute Deckung, als daß sie eine feindliche Kugelsalve hätten zu fürchten brauchen.

Nur Heinrich Lange erhielt einen Streifschuß am rechten Arm, der ihn hinderte, seine Waffe mit dem rechten Erfolge zu gebrauchen, aber sonst ungefährlich war.

Indessen die Schüsse der Deutschen konnten doch nicht dauernd die an Zahl so weit überlegenen Franzosen abhalten; als der Offizier erkannte, wie die feindliche Infanterie sich mehr und mehr im Halbkreise ausdehnte, wie nun die deutsche Stellung zu umzingeln, befahl er den Rückzug. Noch einige scharfe Salven, und dann traten die Unterigen den Rückmarsch an, ohne weiter verfolgt zu werden.

„Na, hochgeehrter Freund," neckte Gebhardt seinen Nebenmann Lange", was man wohl die Christel denkt?" — „Sie denkt an mich!" erwiderte der humoristische Mensch, und seine Stimme zitterte.

Stille Nacht, heilige Nacht — — Weihnachten im Felde.

Lustige Ecke.

* **Eine Abschiedsrede.** Der alte Oberst von Beiß hatte seinen Abschied erhalten. Obwohl er nie in seinem Leben eine Rede gehalten, die länger gewesen wäre, als: „Unser gnädigster Landesherr lebe hoch!" beschloß er, sich jetzt von seinem Regiment mit einer längeren Rede zu verabschieden. Diese war auch nach mancher schlaflosen Nacht zu Stande gekommen und hatte den wohlklingenden Anfang: „Hat je . . ." u. s. w. An dem Tage des Abschiedes ist das Regiment versammelt; der Oberst reitet vor die Front und beginnt mit feierlicher Stimme: „Hat je —" „Nein, Herr Oberst!" antwortet das Regiment wie aus einem Munde — und auch diese lange Rede war so kurz geblieben, wie alle ihre Vorgängerinnen. (Fleg. Bl.)

Standesamt Giebichenstein:

Meldung vom 16. bis 19. December.

Aufgeboten.

Der Arbeiter F. G. C. Stielecke und F. A. Kunth, Halle und Giebichenstein. — Der Schneider O. H. H. Müller und M. A. C. Meininger, Halle und Giebichenstein.

Eheschließung.

Der Geschirrführer C. A. Arnd gen. Schönherr und F. W. M. M. Mockwitz, Triftstraße 24.

Geboren.

Dem Gärtner A. H. Schlaticke ein S., Gr. Brunnenstraße 38. — Dem Handarbeiter C. A. Wünschmann ein S., Advokatenstraße 8. — Dem Former H. W. C. Chiterlein ein S., Reilstraße 34. — Dem Glaser H. F. H. Schmid eine T., Reilstraße 36. — Dem Eisendreher F. W. H. Trabert ein S., Triftstraße 27. — Dem Fabrikarbeiter H. H. F. Brodhun ein S., Augustastraße 63. — Dem Geschirrführer F. T. Stöckelein ein S., Reilstraße 27. — Dem Bahnarbeiter G. G. Linke eine T., Leopoldstraße 31. — Dem Maurer G. F. D. Stahl eine T., Eisenstraße 7.

Gestorben.

Des Bahnarbeiter K. A. R. Schmidt T. 3 M. 17 T., Gr. Brunnenstraße 36. — Des Maurer R. Eisler S. todtgeb., Wittekindstraße 19. — Des Maler C. W. Reh S. 16 T., Triftstraße 15. — Des Böttcher A. Aufm Wasser T. todtgeb., Adolfstraße 8.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18931223037/fragment/page=0001

Schürzen, Unter-Röcke, Damenhemden, Nachtjacken, Unterbeinkleider, Corsets, Kinderwäsche, Strümpfe, Gamaschen, Taschentücher, Blousen, Tricot-Taillen, Kinder-Tricots, Schulterkragen.

Grosse Auswahl. Billige feste Preise.

Ph. Liebenthal & Co.
Leipzigerstrasse 100.

Stadt-Theater.

(Officiell.) Direktion: Julius Rudolph.

Sonnabend den 23. December 1893.

96. Vorstellung. 73. Abonnements-Vorstellung. Farbe weiß.

Der Kaufmann von Venedig.

Lustspiel in 5 Akten von William Shakespeare.

Personen:

Der Doge von Venedig	Max Nohrmann.
Prinz v. Marocco, } Freier der Porzia	Friedrich Küstbardt.
Prinz v. Arragon, } Freier der Porzia	Adolf Schumacher.
Antonio, der Kaufmann von Venedig	Hans Schreiner.
Bassanio, sein Freund	Ferdinand Rinald.
Solanio, } Freunde des Antonio	Cäsar Markgraf.
Salarino, } Freunde des Antonio	Albert Kühne.
Graziano, } Freunde des Antonio	Georg Köhler.
Lorenzo, Liebhaber der Jessica	Ewald Bach.
Shylock, ein Jude	Julius Haller.
Tubal, ein Jude, sein Freund	Richard Ebert
Launcelot Gobbo, Shylock's Diener	Wilhelm Wirk.
Der alte Gobbo, Launcelot's Vater	Edmund Dotz.
Salario, ein Bote von Venedig	Gottfried Geger.
Leonardo, Bassanios Diener	William v. Owizzki.
Balthasar, } Porzias Diener	August Schöne.
Stephano, } Porzias Diener	Peter Weiß.
Porzia, eine reiche Erbin	Adele Rinald-Pauli.
Nerissa, ihre Begleiterin	Jenny Schneider.
Jessica, Shylock's Tochter	Fanny Wagner.

Senatoren von Venedig. Beamte des Gerichtshofes. Gefangenwärter, Bediente und anderes Gefolge.

Die Scene ist theils zu Venedig, theils zu Belmont, Porzia's Landsitz.

Nach dem 2. Akt Pause.

Anfang 7½ Uhr. Ende nach ½10 Uhr.

Sonntag den 24. December 1893, Nachmittags 3½ Uhr 14. Fremden-Vorstellung bei halben Preisen. **Ein Weihnachtstraum.** Weihnachts-Märchen in 1 Akt von Willy Hoffmann. Hierauf: **Der Freischütz.** Romantische Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber.

Abends findet keine Vorstellung statt.

Centralgeschäft und Restaurant — Halle a. S., Brüderstrasse 7.

OSWALD NIER'S

Reine ungegypste **WEINE.**

liefert zur Herstellung des in Frankreich nach dem Recept des berühmten Arztes Prof. Tartesses zubereiteten

Wer Duflot-Wein (das vorzüglichste, unschädlichste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, welches in 24 Stunden die heftigsten Schmerzen beseitigt, Broschüren hierüber bei mir gratis und franco), die reinen, unverfälschten Weine?

„Oswald Nier." Zum Ungegypsten, Weinhandlung Aux Caves de France

Hauptgeschäft nebst grossem Restaurant in Berlin, Leipzigerstrasse 119/120.

Central-Geschäfte in: Braunschweig, Breslau, Cassel, Danzig, Dresden, Halle a. S., Hannover, Kiel, Königsberg i. Pr., Leipzig, Magdeburg, Posen, Potsdam, Rostock, Stettin,

Seit 1676: 37 Centralgeschäfte (wovon 22 in Berlin) und 700 Filialen in Deutschland,

beweisen am besten die Beliebtheit meiner Weine, deren regelmässiger Genuss den Körper gegen jede epidemische oder sonstige Krankheit schützt, und entbinden mich jeder weiteren Reclame!!

„Wer Oswald Nier's Weine nicht trinkt, sich selbst den grössten Schaden bringt." „Wein muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden." Fürst von Bismarck's Worte.

Preise pro 1 ganzes Liter:

No. 1 roth u. weiss	Mk. 1.—	No. 5 roth o. goldconkel	Mk. 2.—	Ausführl. Preis-Courant gratis und franco.
„ 2 „ „ „	„ 1.20	„ 6 „ weiss	„ 2.60	
„ 3 „ „ „	„ 1.40	„ 7 „ „	„ 2.60	
„ 4 „ „ „	„ 1.60	„ 8 „ „	„ 3.—	

Eine Probekiste enth. 16 Viertelliter-Carafons (mit Patentverschluss) der obigen 8 Nummern roth und weiss nur **Mark 10,50 alles inbegriffen u. franco** jeder Bahnstation in Deutschland. (No. 58.)

Christian Glaser,

Halle a. S., Grosse Klausstrasse 24,

empfiehlt in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen:

ff. lack. Kohlenkasten, ff. lack. Ofenschirme, Feuergeräthständer, Ofenvorsetzer, Schirm- und Garderobeständer. Eiserne Blumentische, Eis. Christbaumständer, Eiserne Kinderschlitten, Schlittschuhe etc.

Nähmaschinen, wie Ringschiffchen, Vibrating-Shuttle, Nova, Adler u. s. w.,

beste Fabrikate, empfiehlt unter fachmännischer mehrjähr. reeller Garantie in jeder Preislage

F. Lauenroth, Geiststraße 16, neben der Adler-Apotheke.

Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen.

Als **Weihnachtsgeschenke für Herren** empfehle in großer Auswahl: **Uhrketten, Cravattnadeln, goldene Ringe, Knopf-Garnituren, Manchett- und Chemisett-Knöpfe, Medaillons** etc. etc.

Neueste Muster zu sehr billigen Preisen.

J. Essig,
Specialgeschäft,
Große Ulrichstraße 41.

Echt böhmische **Granatwaaren** in Goldfassung:

Granatcolliers, Granatarmbänder, feste Reifen, mit und ohne Aufsatz, sowie Gliederarmbänder, **Granatbrochen, Granatohrringe, Granatkämmchen, Granatklipsnadeln,**

Alles in sehr großer Auswahl in neuen, aparten Mustern und zu niedrigsten Preisen.

J. Essig,
Special-Geschäft,
Gr. Ulrichstraße 41.

Vortheilhafteste u. billigste Einkaufsquelle für Schmuckartikel

J. Essig,
Specialgeschäft,
Große Ulrichstraße 41.

Großartige Auswahl in böhmischen Granatwaaren, Korallen, goldenen Ringen, Trauringen, Uhrketten, Brochen, Ohrringen, Armbändern, Medaillons, Kreuzen, Halsketten 2c. 2c. in echt Gold, Silber, Double 2c. 2c.

Für alle bei mir gekauften echten Sachen leiste Garantie, auch nicht echte Sachen, welche sich dem dafür bezahlten Preis entsprechend nicht halten, werd. von mir ohne Weiteres zurückgenommen.

Reparaturen u. Neuarbeiten in eigener Werkstatt.

Bereitwilligster Umtausch nicht gefallender Sachen auch nach dem Feste.

Ausverkauf.

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe verkaufe: **Herrenhüte, Wintermützen** für Herren und Kinder in Plüsch von 50 ₰ an, **Filzstiefeln** mit Lackbesatz, Lederstiefeln und Hacken, **Filzschuhe** und **Pantoffeln**, sehr dauerhaft, zu jedem annehmbaren Preise.

E. Pfahl, Barfüßerstr. 12.

Zahnarzt

Blanckenburg,
Weidenplan 2, II.
Künstl. Zähne, Plombiren etc.

Butter 10 Pfd. postfr. Nachnahme **Honig**
ff. Grasbutter M. 6,90, ff. Honig M. 5.
Spitzer, No. 37 Tiulse, Oesterreich.

Konkurs-Ausverkauf

6 Leipzigerstraße 6.

Der gerichtliche Ausverkauf der zur König'schen Konkursmasse gehörigen

Herren- u. Knaben-Garderobe

findet nur noch einige Tage statt.

Ich mache hauptsächlich aufmerksam auf

Knaben-Anzüge u. Mäntel, Jünglings-Anzüge u. Hosen, Herren-Anzüge, Ueberzieher, Jackets u. Joppen, Hohenzollern-Mäntel

für stärkere Herren.

Große Auswahl in **Arbeitersachen** zu ganz billigen Preisen.

Alb. Brand,
Konkursverwalter.

Sonntag v. 11½ bis 7 Uhr Ab. ununterbrochen geöffnet.

Die Honigkuchen-Fabrik
von
Richard Poser, Mansfelderstrasse 64/65,

empfiehlt dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ihre großen und gutschmeckenden Honigkuchen mit einem Rabatt von Mk. 1,50 bei Abnahme von 3 Mark. (Baum-Konfekt in größter Auswahl billigst.)

Wilhelm Möhring,

Halle a. S.,

Weingrosshandlung,

Brüderstrasse 3. Fernsprecher 636. Nähe des Marktes.

Zu den bevorstehenden Feiertagen bringe ich meine reinen, gut gepflegten

Rhein-, Pfälzer-, Mosel- und Bordeauxweine,

sowie sämmtliche

Dessertweine

in empfehlende Erinnerung.

Als vorzüglichste Tischweine offerire:

Piesporter,	per Flasche Mk.	—.75	excl. Glas.
Niersteiner,	„ „ „	1.—	
St. Julien,	„ „ „	1.—	

Reiche Auswahl feinster Punsch-Essenzen.

Import von **Rum, Arac** und **Cognac.**

Freundliche Probirstuben. Glasweiser Ausschank.

Parfümerien,

Toiletteseifen,

Eau de Cologne,

Christbaumschmuck,

Baumlichte

empfiehlt in größter Auswahl sehr preiswerth

Gr. Ulrichstraße 9, neben Mars-la-Tour. **F. A. Patz.**

Feinsten Hallesch. Honigkuchen

bei 1 Mark Rabatt 50 Pfg.,

diverse feine Lebkuchen in Packeten, Baumkonfekte in großer Auswahl

empfiehlt

die Honigkuchenfabrik von **Carl Tornow,**
Leipzigerstraße 82.

Feine Lederwaaren mit und ohne Stickereien. Cigarrenetuis, Brieftaschen, Visites etc. **Theodor Lühr,** Leipzigerstraße 92.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18931223037/fragment/page=0002